

Organische Einheitsbetrachtung

Abschrift einer Ausstellung

Dr. Stefan Hlatky

Stockholm 1976

Organische Einheitsbetrachtung

Dieser Text ist eine Abschrift einer Ausstellung, welche im Frühjahr 1976 in Stockholm gezeigt wurde. In diesem Teil der Ausstellung wird über die organische Einheitsbetrachtung und ihre Konsequenzen für das Denken berichtet.

Schon seit bald 200 Jahren ist eine unmögliche Konfrontation zwischen Theologie und Atheismus in Gang. Unzählbare naive Glaubensformen an Theologien stehen einem Antiglauben, dem Atheismus, gegenüber, der eine nicht vorhandene und darum unangreifbare Position zwischen einem unvernünftigen absoluten Abstreiten allen Glaubens und einem ebenso unvernünftigen absoluten Glauben an die Zukunft der Technologie, d.h. an die menschliche Kreativität zu halten versucht. Diese unmögliche Konfrontation muss aufhören und auf beiden Seiten durch eine philosophische Haltung im ursprünglichen Sinn des Wortes ersetzt werden. Philosophie heisst ursprünglich, über die Wahrheit bezüglich der äussersten Ursache der veränderlichen und vergänglichen Wirklichkeit, welche wir erfahren, nachzudenken. Dies ist eine Grundbedingung, um von der Ohnmacht, in der sich das entgleiste Denken seit 1828¹ befindet, wegzukommen.

Theologen und religiöse Vereine müssen erkennen, dass sie nichts gewinnen, indem sie sich an Erklärungen binden, die sie selber nicht verstehen und darum auch nicht erklären können.

Die Vertreter des atheistischen Antiglaubens müssen einsehen, dass das Denken nicht eine freistehende Tretmühle ist, die man beliebig herumdrehen kann, um sich und andere zu amüsieren, ohne sich irgendwelche Gedanken um den natürlichen Sinn des Denkens zu machen. Sie müssen auch erkennen, dass es auf die Dauer keine Lösung ist, das psychische Elend, welches desorientiertem Denken entspringt, dem Gottesbegriff oder den Religionen zuzuschreiben, um Argumente für deren Abschaffung zu sammeln.

Der Glaube an das Leben, der Glaube an eine lebende Einheit und das damit verbundene religiöse Denken gehören zu der menschlichen Eigenschaft, die uns vom Tier trennt. Diese Eigenschaft ist angeboren und kann nicht abgeschafft werden, indem die menschliche Sprache, die das Werkzeug der Religion ist, den Kindern Antwort auf deren Fragen nach dem Sinn des Daseins zu geben, zu mechanischen Beschreibungen und Zusammenhängen verarmt. Wir müssen alle einsehen, dass es das denkbar grösste Vergehen gegenüber dem Kinde, dem heranwachsenden Menschen ist, ihm die Möglichkeit zu nehmen, den angeborenen Glauben an eine lebende Einheit zu entwickeln.

Dass die Kirche durch Indoktrination abergläubischer Theologien zur Verwirrung beigetragen hat, ist eine Sache für sich. Aber es ist auch keine Lösung, diesen Vorgang noch zu verstärken, indem man mit allen der Sprache zur Verfügung stehenden Mitteln eine widerliche Posse aus der menschlichen Eigenschaft des Glaubens und dem Gottesbegriff, dem Symbol der lebenden Einheit, macht und damit das Kind in die rein technologische Orientierungsfähigkeit einschliesst.

Wohin führt eine Hasskampagne gegen Gott? Kann es richtig sein, den Glauben des Kindes an das Leben und die damit zusammenhängende Liebe zu töten, indem dieser Glaube durch die Sprache zu einer zufallsgesteuerten, sinnlosen, toten Wirklichkeit in Beziehung gesetzt wird?

Mit all seinen natürlichen Fragen über das Leben und die Wirklichkeit versucht das Kind die ganze Zeit, ein lebendes Bild herzustellen. Aber der Versuch ist vergeblich, solange es allgemein akzeptiert wird, dass in der Erziehung und Ausbildung Fragen mit dem Hinweis auf eine unklare Zukunft der technologischen Entwicklung und deren Massenproduktion von Daten, toten technischen

¹ F. Wöhler synthetisiert organischen Harnstoff aus anorganischem Ammoniumcyanat. Der Befund, dass es keine Grenze zwischen anorganischer, «toter» und organischer «lebender» Materie gibt, wurde als Beweis für die mechanistische Natur des Universums und als Argument gegen Gott gedeutet.

Wahrheiten weggewischt werden. Mit dieser Entwicklung kann die psychische Gesundheit mit jeder Generation nur schlechter werden.

Die ganze moderne Entwicklung seit 1828 ist ein einziges Feedback, ein zusammenhängender praktischer Beweis für das 2000 Jahre alte Wort: «Denn was wird es dem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewinnt, doch Schaden an seiner Seele nimmt.» (Mt. 16,26) Die technologische Entwicklung ist gut für die physiologische Gesundheit und erhöht unsere Ausbeute des physiologischen Lebens, aber sie kann nicht die psychische Gesundheit, den inneren Menschen fördern. Die psychische Gesundheit kann sich nur verschlechtern, solange wir das Kind darauf verweisen, sein Denken vom Zufall steuern zu lassen, und solange wir die Notwendigkeit einer auf Gott gründenden Lebensphilosophie und jeden Gedanken an eine auf dem Leben basierende Stellungnahme zur unsichtbaren Einheit der Wirklichkeit abtun.

Es mag wahr sein, dass die buchstabengetreue, schriftgelehrte Kirche die Fähigkeit verloren hat, Jesu Ausspruch in der Bergpredigt zu deuten. Es zeugt jedoch nicht von einer besseren Fähigkeit, einen billigen Spass aus jenem Unvermögen zu machen und summarisch die für alle auf gleiche Weise unvermeidbare, ethische Problematik, die in der Bergpredigt angesprochen wird (das doppelte Liebesgebot), lächerlich zu machen. Eine Opposition, die nichts anderes als Aggressivität und Schmähung aufweist, kann nur destruktiv sein.

Das griechische Wort «Politik» bedeutet Staatswissenschaft und umfasst die Aufgabe, die Probleme eines gemeinsamen Haushaltes im Gedanken an die existentiellen Bedürfnisse zu lösen. In diesem Sinn ist Politik notwendig und praktisch anwendbar. Der Glaube, dass das psychische Problem mit der Politik gelöst werden könne, ist jedoch ein katastrophaler Irrtum, welcher zu weiteren Kriegen führt und Machtlust sowie Konkurrenz und Hass unter den Menschen fördert.

1. Was ist Religion?

Alle Kinder begreifen, dass die Sinne begrenzt sind und begnügen sich nicht nur wie das Tier mit der Sinneserfahrung der Umgebung. Sie untersuchen alles, sie sind an allem interessiert und zeigen damit die typisch menschliche Neugierde, das Interesse zu verstehen, Seite an Seite mit dem Interesse, die existentiellen Bedürfnisse zufrieden zu stellen. Zu Beginn ist dieses Interesse ohne eine bestimmte Ausrichtung, und die Kinder brauchen Schutz und Betreuung, damit sie sich kein Leid zufügen. Erst wenn sie sprechen gelernt haben, können sie auf sinnvolle Weise beginnen, ihrem menschlichen Bedürfnis zu verstehen Ausdruck zu verleihen. Dies geschieht, indem sie den Erwachsenen Fragen über die Ursache aller Dinge, über die Dinge, die nicht sichtbar sind, über das, was man mit den Sinnen nicht erfassen kann, stellen

Das Bedürfnis und die Fähigkeit, die Ursache aller Dinge zu verstehen, sind angeborene natürliche Eigenschaften und nicht Interessen, welche die Erwachsenen schaffen. Der Beweis dafür ist, dass alle Kinder diesem Bedürfnis in Form einer kristallklaren Logik Ausdruck verleihen, wenn sie sprechen gelernt haben. Diese Logik verwirrt die Erwachsenen oft und bringt sie in Verlegenheit und Unterlegenheit.

Das Wort Religion kommt vom lateinischen «re-ligio», was soviel wie zurückführen, zurück binden im Gedanken an den Spracherwerb bedeutet. Wenn das Kind sprechen lernt, wird es unweigerlich in die theoretische Auffassung der Erwachsenen und in das Denken früherer Generationen über die Verhältnisse in der Wirklichkeit eingeschaltet. Die Sprache hat somit die Funktion, das mentale Erbe Seite an Seite mit dem biologischen Erbe zu übermitteln.

Das Wort Religion in seiner ursprünglichen Bedeutung verweist auf die kollektive Verantwortung hinsichtlich der Sprache. Die allgemein hergebrachte Auffassung der Erwachsenen über den Menschen und den Ursachenzusammenhang in der Wirklichkeit drückt der Mensch in der Sprache aus

und bindet alle Kinder an diese allgemeine Auffassung. Das Kind kann die Anschauung der Erwachsenen in ihrer Ganzheit nicht in Frage stellen, bevor es selbst erwachsen geworden ist, und wenn die Philosophie verwirrt ist, verlieren die Kinder während des Heranwachsens ihre zu Beginn so logische und kristallklare philosophische Perspektive.

Das macht ersichtlich, warum fehlerhafte Vorstellungen über philosophische Grundfragen Hunderte von Jahren überleben können. Die Übermittlung des mentalen Erbes erfolgt nämlich Schritt für Schritt im Zusammenhang damit, dass das Kind Erfahrungen über die eigene biologische Wirklichkeitsanknüpfung sammelt. Wenn das mentale Erbe, die Philosophie, irregeleitet ist, erlebt das Kind die ganze Zeit Widersprüche zwischen den Erklärungen der Ursachen von Seiten der Erwachsenen und der eigenen biologischen Erfahrung des Daseins. Das Identitätserleben des Kindes wird dadurch gestört, verwirrt, unsicher, unklar und beladen mit Ideen bedingten psychischen Problemen.

Die Identitätsproblematik findet ihren Höhepunkt in der Pubertät, wenn das Kind nebst der Erfahrung der Geschlechtsreife auch dem psychischen Problem der Geschlechtsgemeinschaft begegnet. Zusammen mit dem Gedanken an die bevorstehende vollständige Verantwortung für sich selbst löst dies eine schockartige Identitätskrise aus. Das Kind ist dann gezwungen, so etwas wie eine neue Geburt durchzustehen, wo es die unsichere, unklare Kindheitsidentität hinter sich lassen und sich eine neue Identität schaffen muss. Es muss nun versuchen, wie alle anderen erwachsen zu sein, es muss vorgeben, sicher, klar und mündig zu sein und sich genau wie alle anderen zu verstecken, sich für das Erleben der Identitätslosigkeit zu schämen; sich einzeln zu schämen für das, was ein gemeinsames Problem ist, das wir nur gemeinsam beheben können und dessen wir uns in diesem Falle gemeinsam schämen müssten.

2. Was beinhaltet die organische Einheitsbetrachtung?

Die organische Einheitsbetrachtung beinhaltet die Initiative für eine gemeinsame sachliche Prüfung der Annahme, dass wir und die Wirklichkeit in ihrer Ganzheit als ein einziger zusammenhängender Organismus, als ein lebender Körper existieren.

Die organische Einheitsbetrachtung gründet auf dem Gedanken um eine Natur, um die universale Einheit des Lebens. Sie beinhaltet damit die Erinnerung an das logisch Unmögliche in der atheistischen und auch der theologischen Stellungnahme zur Ursachenfrage. Der Fehler in der theologischen und atheistischen Theorie ist, dass beide den Gedanken an die universelle Einheit allen Lebens ausschliessen und stattdessen vom Gedanken an eine sowohl tote als auch lebende Natur ausgehen.

Der Unterschied zwischen den beiden Auffassungen ist, dass die Theologen von einem unsichtbaren lebenden Wesen sprechen, welches die Erde zu Urzeiten erschuf und dann technisch den toten Staub und die lebenden Organismen steuert. Der Atheismus hat dann zum Gedanken an eine technisch steuernde und herrschende Ursache dessen, was wir mit unserem Gesichtssinn als «tote Materie» beurteilen, hinübergeführt. Der Atheismus sieht darum in der toten Materie einen toten Gott, von dem behauptet wird, er habe uns und alle anderen lebenden Organismen vor Urzeiten unter wohlwollender Mitwirkung des Zufalls erschaffen.

Die Frage nach der Ursache, ein für den Menschen ganz entscheidendes philosophisches Grundproblem, ist damit zu einem possenhaften Streitthema geworden. Darum ist seit bald 200 Jahren der naivste Kulturkrieg der Weltgeschichte in Gang, der dazu beiträgt, die Überlebensmöglichkeiten des Menschen zu zerstören.

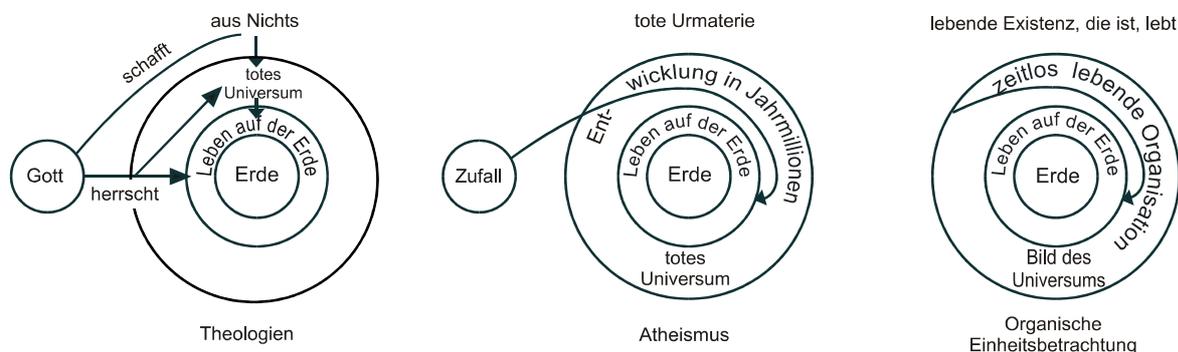


Diagramm 1: Drei unterschiedliche Denkmodelle

3. Beweis, was meint das?

Der Beweis für eine unsichtbare Existenz der Wirklichkeit liegt in der eigenen Erfahrung eines jeden Menschen, dass die Sinneswahrnehmung begrenzt ist. Gerade weil alle wissen, dass das Wahrnehmungsvermögen begrenzt ist, sind alle am Unsichtbaren interessiert und denken darüber nach. Dass der Mensch dies schon als Kind tun kann, beruht auf der menschlichen Fähigkeit zum Nachdenken, die im Unterschied zum Tier nicht an die existentiellen Bedürfnisse gebunden ist. Darum hat jeder Mensch die Freiheit, in Liebe zur Wahrheit zu philosophieren, logisch über die natürliche Situation des Menschen und über die Ursache und den Sinn der ganzen Wirklichkeit nachzudenken. Die Forderung nach einem Beweis, danach, dass andere das, was nicht sichtbar ist, beweisen sollen, zeigt, dass man nur glauben will, was man sehen kann. Damit schränkt man seine uneingeschränkte Fähigkeit, sich auf der Basis all seiner Erfahrungen des Daseins zu besinnen, ein.

4. Wissenschaft kann nicht zu Philosophie führen

Wissenschaftliche Entwicklung bedeutet dasselbe, wie mehr und mehr zu entdecken und dadurch die Fähigkeit zu erweitern, sich im Verhältnis zur sichtbaren Umgebung zu bewegen. Es ist sowohl notwendig als auch nützlich, diese Fähigkeit zu entwickeln. Die Verwirrung beginnt dann, wenn man nur noch auf diese Fähigkeit setzt und glaubt, das Entdecken, das sich erweiternde Wahrnehmen sei gleich bedeutend mit einem sich erweiternden Verständnis.

Dieser Glaube stellt den uralten Kollisionspunkt zwischen Wissenschaft und Philosophie dar.

Früher verdrängte man die Philosophie, indem man versuchte, das Verständnis durch Meditations-techniken und «Einwärtsschau» zu entwickeln. Seit 1828 verdrängt man die Philosophie, indem man ausschliesslich auf eine technische Entwicklung und Forschung setzt, also «Auswärtsschau» betreibt. In beiden Fällen resultiert daraus Verwirrung, die früher durch einen Überfluss an mystischen, okkulten und magischen Theorien hervorgerufen wurde, heute durch einen Überfluss an technologischen, politischen, psychologischen und parapsychologischen Theorien bedingt ist.

Wenn man nicht mit der relativen Beschaffenheit der Sinne rechnet, wird man auf Grund der an Raum und Zeit gebundenen Sicht des Ursachenzusammenhanges die Ursache und den funktionalen Zusammenhang zwischen allen Dingen folgendermassen verstehen:

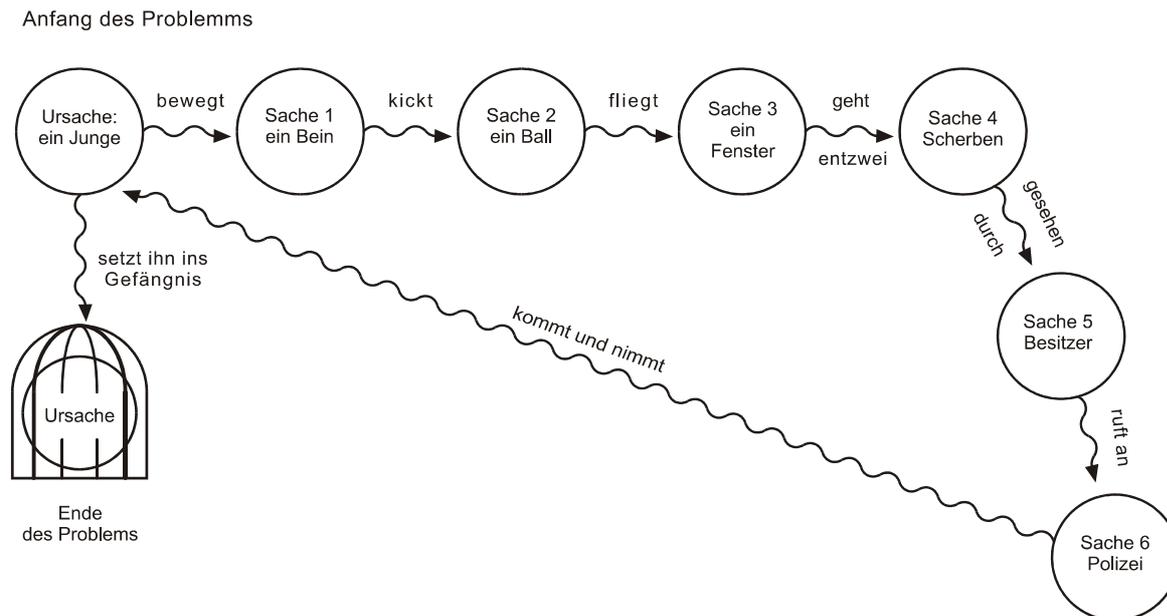


Diagramm 2: Auf dem Gesichtssinn basierende, lineare, an Raum und Zeit gebundene Kausalkette mit relativen und manipulierbaren Ursachen.

Diese Betrachtungsweise des Ursachenzusammenhanges schliesst uns in der Vorstellung ein, dass alles eine Sache für sich sei, dass es nur getrennte - lebende und tote - Sachen gebe. Wir stellen uns vor, dass es Funktionen wie z.B. gehen, fliegen, sehen, lieben, Licht, Wärme, Elektrizität, Gravitation usw. gibt, die beständige oder zufällige Beziehungen, Verbindungen zwischen den getrennten Dingen schaffen.

Wenn man mit dieser Vorstellung ernsthaft nach der wahren Ursache zu suchen beginnt, kann man nicht vom Problem loskommen, dass alle getrennten oder trennbaren Teile, die wir als lebende und tote Sachen unterscheiden können, eine Form von eigener Wirksamkeit ausdrücken und deshalb in der Zeit sowohl als passiv beeinflusste Sachen als auch als aktiv wirkende Ursachen erscheinen.



Diagramm 3: Jede Sache wirkt auf andere Sachen ein bzw. wird von anderen Sachen beeinflusst.

Daraus entsteht das dualistische Problem der Gegenseitigkeit, das Problem von Wirkung und Gegenwirkung. Dasselbe Problem vervielfacht ergibt das pluralistische Problem, dass alles auf alles einwirkt und entgegenwirkt. Das macht die ganze Ursachen- und Sinnfrage relativ und zu einem ungeheuer komplizierten, erschreckenden, irrationalen Chaos.

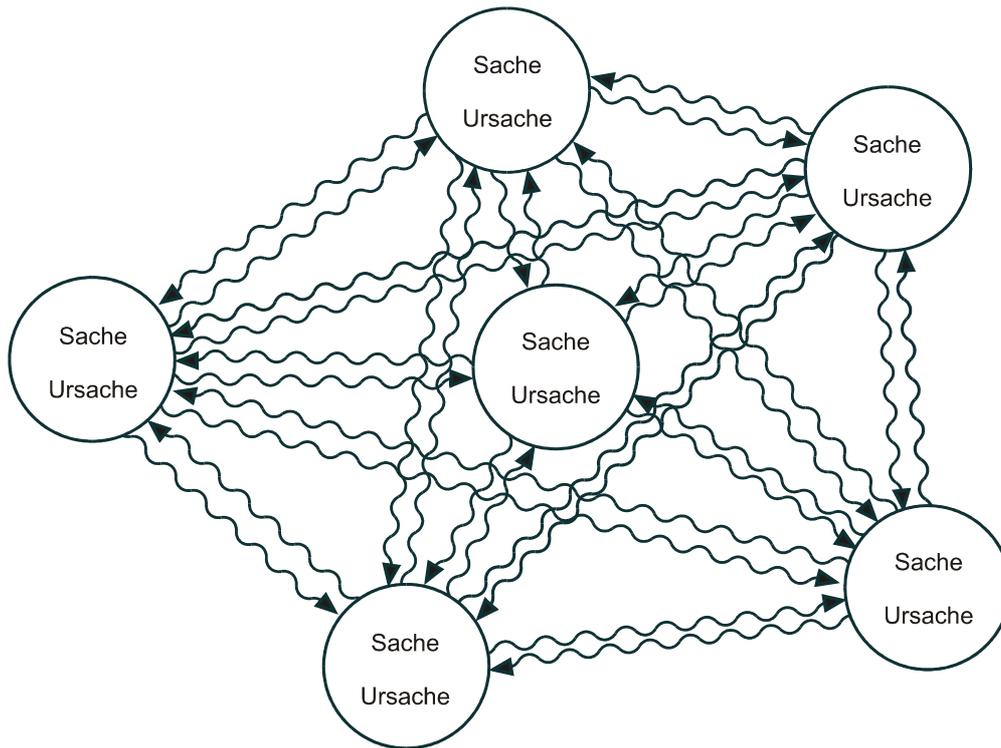


Diagramm 4: Chaotische, relative, dualistisch-pluralistische Sicht der Kausalität

Um nicht verwirrt zu werden und um nicht angesichts dieser Sichtweise der Ursachenfrage, welche Ohnmacht hervorruft, in Panik zu geraten, sind alle wegen des psychischen Selbsterhaltungstriebes gezwungen, ihr Bestreben zu verstehen enorm auf gewisse Ursachenzusammenhänge einzuschränken und andere völlig beiseite zu lassen. Sie müssen Prioritäten setzen, sich abschirmen, sich spezialisieren und von individuell gewählten Ursachen, sogenannten Gesichtspunkten heraus Erklärungen entwickeln, die in Bezug auf die philosophische Ursachenfrage nichts erklären.

5. Die Unterscheidung von Philosophie und Technologie

Es ist für alle gleich leicht zu verstehen, was Philosophie und die damit zusammenhängende menschliche Eigenschaft ist. Es erfordert nichts anderes, als sich an die Begrenzung der Sinne zu erinnern und zu begreifen, dass die Beurteilung der Ursachenfrage, die wir auf der Basis des Gesichtssinnes und des damit zusammenhängenden vergleichenden Denkens machen, eine gewisse Form von Sachlichkeit ist. Diese hat den natürlichen Sinn (Ziel), die Handlungsfähigkeit, d.h. das Bedürfnis des technischen Verhaltens, zu entwickeln.

Dann braucht man nur diejenige Logik gelten zu lassen, welche alle in ihrer Kindheit anwandten -, die von der Erziehung noch nicht verwirrte, rein auf dem Leben basierende Sachlichkeit - die reine menschliche Logik, deren natürlicher Sinn es ist, die Ursache und den Sinn des ganzen Daseins zu verstehen.

Seit wir uns darauf verlegt haben, die Ursache von Teilen und deren Teilen ausgehend zu sehen, vermischen wir die philosophische und die technologische Sachlichkeit vollständig. Darum kann es am Anfang sehr schwierig und anstrengend erscheinen, diese beiden Sachlichkeiten zu unterscheiden. Dies bedeutet, sich von Erlerntem zu lösen und sich an das zu halten, worauf wir in un-

serer Kindheit unsere Logik aufbauten und das wir immer noch als das Selbstverständliche erleben, nämlich alle natürlichen Einsichten, die durch die Erfahrung des Daseins und nicht von Erlerntem aufkommen.

Wenn wir wollen, dass Verständnis und Kommunikation zwischen Menschen wachsen sollen und damit die zunehmende Isolation aufhört, dann müssen wir wieder gemeinsam an Selbstverständlichkeiten interessiert sein. Wir müssen eine Philosophie Seite an Seite mit dem technologischen Verständnis aufbauen, anstatt daran vorbeizugehen, durch Selbstverständlichkeiten gestresst und irritiert zu sein im von Kindheit her angewöhnten einseitigen Interesse für das Erlernbare und Komplizierte.

6. Das ABC der Philosophie

Dass Philosophie in allen Jahrhunderten angewendet wurde, beruht darauf, dass die Menschheit immer verstand, dass man den Ursprung, die Ursache unserer selbst und all dessen, was wir sehen, nicht sehen kann. Man verstand, dass alles, was wir mit unseren Sinnen erfassen können, veränderlich und zerstörbar ist, und etwas Veränderliches, Zerstörbares und Unbeständiges kann nicht Ursache sein. Auf dem Unbeständigen kann man nicht ein bestehendes Verständnis aufbauen.

Wahre Philosophie muss daher mit einer auf der Vernunft basierenden Stellungnahme zu dem, was Sache und Sachlichkeit ist, beginnen. Der Begriff Sachlichkeit rührt daher, dass unsere ganze Wirklichkeitserfahrung auf dem Erleben von Sache und Funktion gründet.

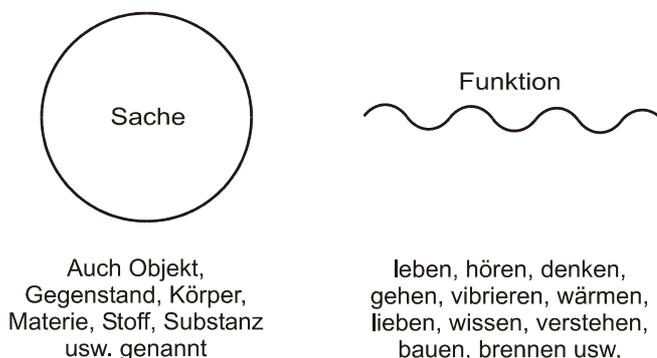


Diagramm 5: Sache und Funktion

Für jeden Kindersinn ist es offensichtlich, dass es eine Sache, ein bestehendes Etwas geben muss, damit eine Funktion entstehen kann. Mit anderen Worten kann eine Funktion (Wirkung, Aktivität) nicht an sich, sondern nur im Zusammenhang mit einer Sache existieren, die funktioniert, wirkt. Diese selbstverständliche Einsicht bewirkt, dass wir Probleme mit dem Verständnis des Ursachenzusammenhanges erleben, wenn wir auf der Basis unserer Sinne oder unseres Gedächtnisses Funktionen als losgelöste «Sachen» für sich erleben wie z.B. einen Laut, einen Geruch, ein Gefühl, eine Idee oder andere offensichtlichere «Funktionen» wie ein Blitz, Rauch, eine Wolke, ohne zu wissen, woher sie stammen.

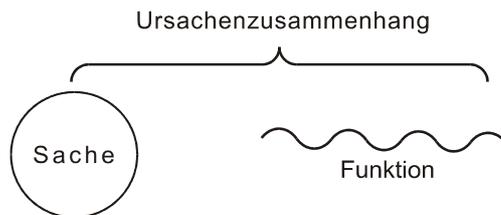


Diagramm 6: Kausalität ist nicht verstehbar, wenn eine Sache von ihrer Funktion getrennt ist.

Dies schafft die ganze Unsicherheit, Furcht und Angst, solange man nicht die Ursache ausfindig gemacht hat, was erst ein befriedigendes Verstehen bewirkt. Wenn man sich hier mit äusserlichen, technologischen, auf der Sinneserfahrung basierenden Erklärungen zufrieden gibt, was soviel wie ein Verstehen ausgehend von unbeständigen Ursachen bedeutet, entstehen ein Scheinverstehen und eine Scheinsicherheit. Man lebt dann im Glauben, verstanden zu haben, kommt aber nicht vom Problem weg, dass das Verstehen oberflächlich und nicht zufriedenstellend ist.

Wenn man da nicht an Philosophie, am Verstehen der bestehenden Ursache interessiert ist, werden Unsicherheit, Furcht und Angst, hervorgerufen durch unbefriedigtes Verstehen, weiterhin, gepaart mit der Ohnmacht des Verstandes, andauern. Die Ohnmacht treibt den Menschen dahin, immer mehr und mehr der unendlichen Möglichkeiten, die das technologische Verstehen anbietet, verstehen zu wollen. All dies jedoch, ohne vom Problem wegzukommen, dass alle technologischen Ursachenerklärungen das Verstehen an dasselbe unbeständige veränderliche Wirklichkeitsbild binden.

So ist die heutige Situation, und da gilt es für uns alle, bewusst zu werden um das «A» der Philosophie:

Die selbstverständliche, aber leicht vergessene Einsicht, dass nur so etwas Existenz haben kann, Etwas sein kann, was unserer Vorstellung einer UNVERÄNDERT bestehenden Sache entspricht, Etwas, das wir nicht in unserem sichtbaren Wirklichkeitsbild, in dem sich alles ändert und erneuert, finden können. Eine philosophisch gedachte unveränderte Sache kann möglicherweise ihre Form ändern, jedoch nie mehr oder weniger werden, zu etwas anderem werden als sie ist.

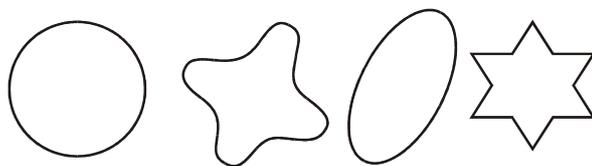


Diagramm 7: Eine Sache, die im philosophischen Sinn existiert, Etwas, kann möglicherweise seine Form ändern, kann aber nie mehr, weniger oder etwas anderes werden.

Der philosophische Begriff «Sache» ist die Alternative zum philosophischen Begriff «Raum», «Leerraum». Sache ist besetzter, gefüllter Raum, Wirklichkeit, das was existiert, das was Etwas ist. Raum ist der theoretisch gedachte Gegensatz zur Sache und entspricht dem Begriff «Nichts».



Diagramm 8: Sache versus Leerraum

Eine Sache kann nicht aufhören zu sein, kann nicht verschwinden, zu Nichts werden, oder anfangen aus Nichts Etwas zu werden und dann zu wachsen, indem mehr Sache aus Nichts wird. Darum muss die Wirklichkeit im Grund ein und dasselbe Sachverhältnis sein, das durch die Zeiten hindurch unverändert besteht. Dies jedoch nicht wie eine tote, steife Sache, die keinerlei Funktion ausdrücken kann, sondern entsprechend unserer Erfahrung einer beweglichen Sache, z.B. des Wassers oder eines lebenden Körpers mit einem veränderlichen, sogenannt relativen Verhältnis zwischen den Teilen, ohne dass diese Veränderlichkeit etwas am ganzen Sachverhältnis und an der Einheit der Sache ändert.

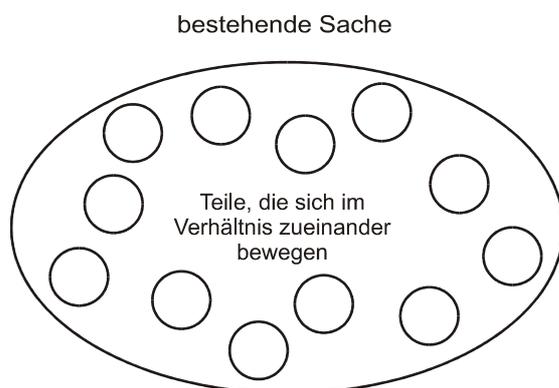


Diagramm 9: Wirklichkeit - eine bestehende Sache, eine Ganzheit mit Verhältnis zu ihren Teilen

Sodann gilt es, bewusst zu werden um das «B» der Philosophie:

Die selbstverständliche, aber leicht vergessene Einsicht, dass eine Funktion nicht an sich existieren kann. Eine Funktion kann nicht wie eine Sache existieren, kann auch nicht neben oder losgelöst von derjenigen Sache, welche die Funktion ausdrückt, auftreten, wie wir oft glauben, wenn wir nicht mit der relativen Beschaffenheit der Sinne rechnen.

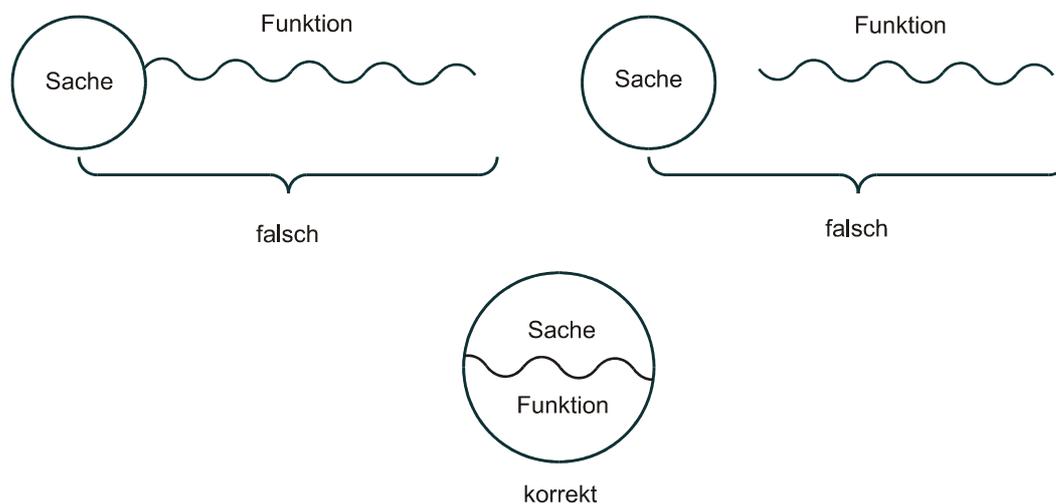


Diagramm 10: Das Verhältnis zwischen einer Sache und ihrer Funktion

Darum versuchen die Forscher vergeblich herauszubekommen, was Bewegung, Wärme, Elektrizität und die anderen Energieformen an sich sind.

Es ist unmöglich, die Erklärung für das Leben zu finden, indem man versucht zu sehen, was Leben ist, so wie es auch unmöglich ist, die Funktion «gehen» zu entdecken, ohne jemanden zu sehen, der geht. Eine Funktion kann nur Ausdruck einer Sache sein, solange die Sache in der Zeit unaufhörlich die Funktion ausdrückt und damit aufrechterhält.

Die logische Schlussfolgerung ist, dass man sich eine Funktion als Ausdruck der einer Sache innewohnenden BESTEHENDEN Natur, entsprechend dem philosophischen Begriff «Fähigkeit» oder «Eigenschaft», denken muss. Dies beinhaltet, dass eine bestehende Sache auch eine bestehende Natur hat, welche sich in keinerlei Weise dadurch verändert, dass sie beginnt oder aufhört aktiv zu sein, d.h. eine momentan aktive oder nicht aktive Sache ist.

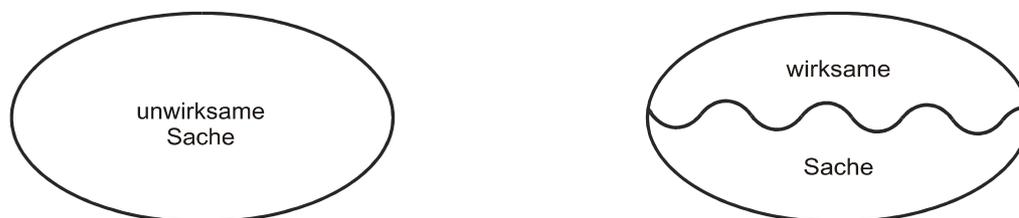


Diagramm 11: Aktive und nicht aktive Sache

Dann gilt es noch, bewusst zu werden um das «C» der Philosophie:

Die selbstverständliche, aber leicht vergessene Einsicht, dass eine Funktion, weil sie nicht etwas an sich ist, auch nicht auf andere Weise von Sache zu Sache übertragen werden kann als durch unmittelbare Berührung. Dies ist ein selbstverständlicher Beweis dafür, dass das Sachverhältnis und das Funktionsverhältnis in der ganzen Wirklichkeit eine unlösbare, bestehende Einheit sein müssen.

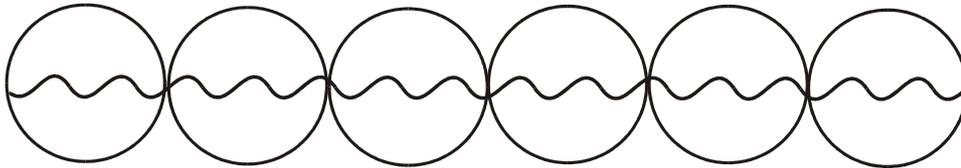


Diagramm 12: Eine Aktivität kann nur durch direkten Kontakt von einer Sache auf eine andere übertragen werden - deshalb muss die ganze Wirklichkeit, inklusive die Natur, eine bestehende Einheit darstellen.

7. Gott und der bewusste Sinn

Diese selbstverständlichen philosophischen Überlegungen über den Zusammenhang zwischen Sache und Funktion waren in allen alten Kulturen aktuell. Darum war man immer überzeugt davon, dass es im Grund eine bestehende Sache geben muss und dass das Verstehen dieser Sache alle veränderlichen Phänomene, die wir mit unseren Sinnen erfahren, erklären kann. Dieselbe Überzeugung kennzeichnet auch die moderne Wissenschaft, was verständlich macht, warum man so fiebrig nach der bestehenden Sache sucht.

Früher betrachtete man es als selbstverständlich, dass diese bestehende Sache zumindest die gleiche Natur wie wir haben muss, also ein um sich selbst bewusstes, lebendes Wesen ist. Es ist unlogisch zu denken, dass die Ursache unserer selbst nicht von der Natur ist, die wir selber erfahren. Darum bekam diese philosophisch gedachte, bestehende Sache den Namen Gott und wurde als ein menschenähnliches, lebendes Wesen gedeutet.

Mit derselben philosophischen Sachlichkeit betrachtete man es als selbstverständlich, dass auch eine bestehende Sache existieren muss, welche Ursache des veränderlichen Ausdrucks eines menschlichen Körpers ist. Diese Sache nannte man den bewussten Sinn und dachte sich diesen als einheitlichen Sinn hinter den fünf Sinneskanälen. Dieser Begriff für die bestehende Identität des Menschen fiel in der christlichen Tradition weg und ist nur noch mit dem funktionalen Begriff «Seele» angedeutet.

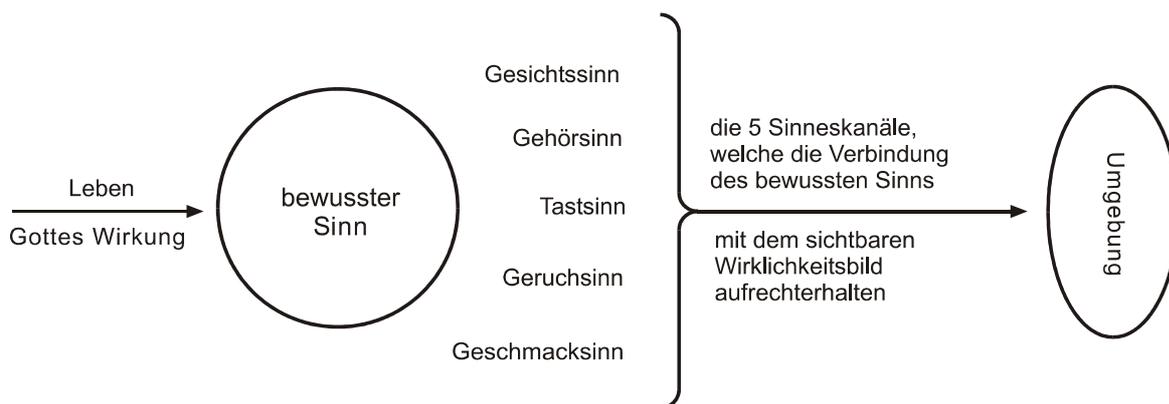


Diagramm 13: Der bewusste Sinn im Verhältnis zu Gott, den Sinnen und der Umgebung

Der Mangel an technologischer Kenntnis über das uns umgebende Wirklichkeitsbild war die Ursache dafür, dass die Religionen ständig den gleichen Fehler bei der Beurteilung des Verhältnisses zwischen Gott und den bewussten Sinnen machten. Sie gingen vom begrenzten Erleben des Auges, was die Verhältnisse zwischen den Sachen in der Umgebung anbelangt, aus. Darum dachten sie sich Gott Seite an Seite mit den bewussten Sinnen (Seelen) und die Funktionen als verbindendes Glied.

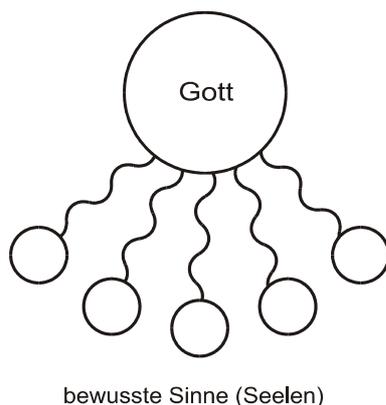


Diagramm 14: Die inkorrekte Sicht von Gottes Verhältnis zu den bewussten Sinnen

Die organische Einheitsbetrachtung beabsichtigt, die auf der oben stehenden Skizze gezeigte fehlerhafte Vorstellung zu korrigieren, indem sie philosophische Sachlichkeit in Kombination mit dem Wissen über unser Wirklichkeitsbild, das uns die heutige Wissenschaft gibt, anwendet.

Dass der ganze Ausdruck der Wirklichkeit eine bestehende, lebende Ursache, Gott, und auch unser Lebensausdruck eine bestehende, lebende Ursache, den bewussten Sinn, haben muss, kann nur selbstverständlich sein, wenn wir die philosophische Sachlichkeit gelten lassen.

Das Verhältnis in der Wirklichkeit kann logisch gesehen nichts anderes als ein unteilbares Sachverhältnis innerhalb einer in sich beweglichen Sache sein. Dieses Sachverhältnis umfasst eine unteilbar innewohnende Natur, welche sowohl für die ganze Sache als auch für die darin eingebetteten Teile gilt. Anhand eines modernen Gleichnisses können wir uns die ganze Wirklichkeit als einen lebenden Organismus denken, in den wir als menschliche Sinne auf gleiche Weise wie Zellen als Teile in unseren lebenden Körper eingehen. Dass wir in der Eigenschaft bewusster Sinne

Teile vom unsichtbaren Bestand der Wirklichkeit - der Sache - sind, bringt mit sich, dass wir weder die Sache, die wir sind, noch die ganze Sache sehen oder ergreifen können. Alle Versuche in diese Richtung beinhalten nur, dass wir Zeit verschwenden und selber unser Verstehen blockieren, indem wir unser Gehirn für offensichtlich irrationale Fragestellungen benützen. Dass wir die eigentliche Sache weder sehen noch ergreifen können, hindert uns nicht daran, das Wesentliche an der Sache, die ihr innewohnende Natur, das Wesen der Sache, das, was wir selber erfahren, zu verstehen.

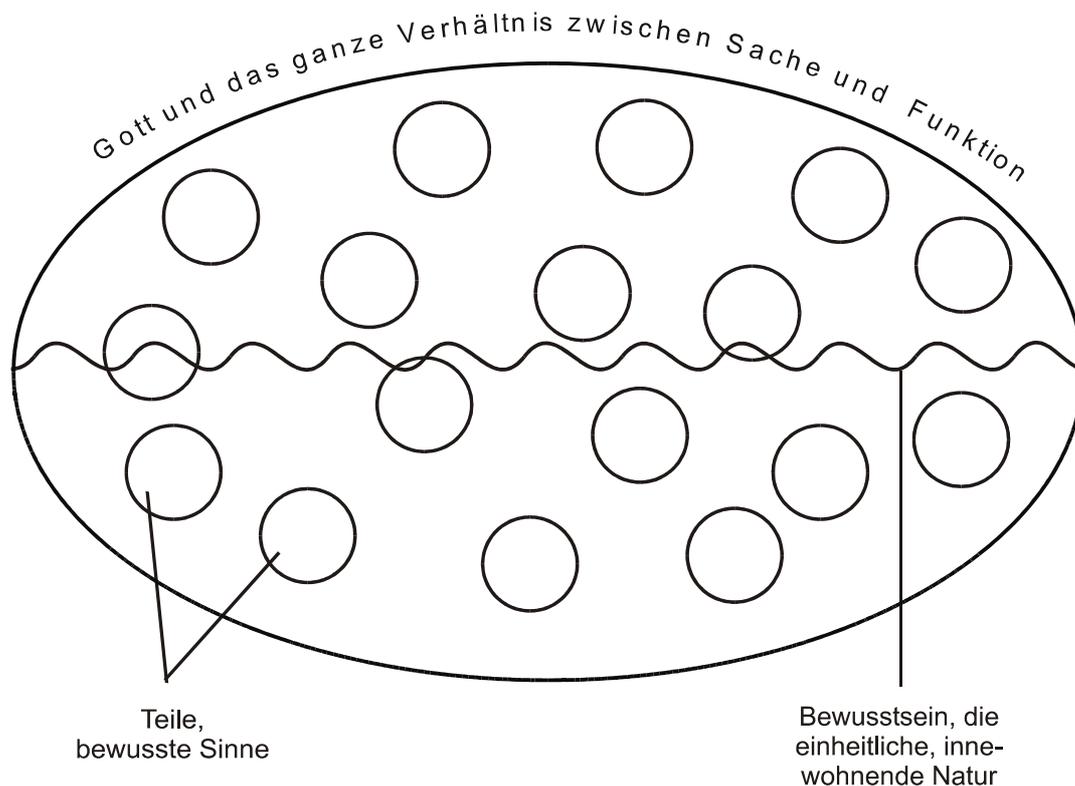


Diagramm 15: Die Sichtweise der organischen Einheitsbetrachtung bezüglich des Verhältnisses zwischen Gott, den Teilen und dem Bewusstsein

Den Ausdruck von Gottes Natur erleben wir als die übergeordnete, einheitliche Natur innerhalb des ganzen Universums. Dieselbe Natur Gottes nennen wir Lebensausdruck, wenn wir den Ausdruck eines bewussten Sinnes sehen, d.h. indirekt über den Gesichtssinn erfahren. Unsere primäre, direkte Erfahrung der Natur Gottes erleben wir als Bewusstsein, Wachheit -, als unsere eigene Erfahrung zu sein. Wenn wir darangehen, die Sachfrage, ausgehend von diesen Erfahrungen und im Bewusstsein um unsere gemeinsame Abhängigkeit von der Natur, zu diskutieren, können wir beginnen, uns selber und die gemeinsame Wirklichkeit, in der wir leben, zu verstehen. Man kann nie eine andere Natur (Eigenschaft) als Bewusstsein erleben. Gewiss kann man theoretisch denken, bewusstlos oder tot zu sein, aber man kann es nicht erleben.

8. Die wissenschaftliche Forschung liefert den Beweis

Die organische Einheitsbetrachtung enthält einen Hinweis auf den philosophischen Wert der wissenschaftlichen Forschung, etwas, worauf man nicht hinweisen konnte, als man im Laufe der Jahrtausende Philosophie diskutierte. Dieser Wert entstand, als der uralte philosophische Gedanke der Sinnesbegrenzung wissenschaftlich bestätigt wurde, indem es gelang, mit technischen Instrumenten experimentell die Bedeutung der Sinnesbegrenzung zu enthüllen und das Energiegesetz zu formulieren.

Das Energiegesetz² besagt einfach ausgedrückt, dass Materie Energie ist. Philosophisch gedeutet beinhaltet dies, dass das, was wir auf der Basis unseres Gesichts- und Gefühlssinnes als Sachen und Ursachen erleben, keine Sachen und Ursachen im philosophischen Sinne sind, sondern Energie, bzw. Funktion.

Die Technologie hat uns sogar praktisch erlebbare Analogien geliefert, indem sie Kino, TV und schliesslich den Laser schuf, wo wir auf ähnliche Weise wie in der Wirklichkeit ein funktionales Phänomen als realistische Wirklichkeit erleben können. Das ganze Erlebnis, das wir während einer Kinovorstellung haben, ist ein durch die Sinne und das Gedächtnis bedingter «Traum», der durch das Lichtphänomen auf der Kinoleinwand ausgelöst wird. Eine ähnliche Illusion können wir auch ohne Kino erleben, wenn wir tagträumen.

Dass wir nicht den philosophischen Wert des Energiegesetzes bemerkt haben, beruht darauf, dass die gesamte Erziehung und Ausbildung auf dem Glauben aufbaut, dass wir das ganze Sachverhältnis im Bild des Universums sehen. Hingegen glaubt man allgemein, dass wir nur einen kleinen mikroskopischen Teil des Funktionsverhältnisses sehen können, verglichen mit dem, was alle Experten zusammen sehen können, was seinerseits wiederum ein mikroskopischer Teil der ganzen unsichtbaren Funktion ist. Darum betrachtet man es als völlig sinnlos, auch nur zu versuchen, Stellung zu irgendetwas zu beziehen, ausgehend von dem wenigen, was ein Mensch sehen kann.

Diese zu Ohnmacht führende Beurteilung müssen wir loslassen und auf der Basis der wirklichen Bedeutung des Energiegesetzes einsehen, dass wir uns das Sachverhältnis leicht denken, es jedoch nie sehen können. Hingegen haben wir alle ein vollständiges Bewusstsein um das Funktionsverhältnis, mit dem wir rechnen müssen, um uns und das ganze Dasein zu verstehen.

Indem es den Forschern geglückt ist, buchstäblich unser ganzes Wirklichkeitsbild zu durchschauen, ohne irgend etwas von Bestand zu finden, haben wir heute die Möglichkeit, Philosophie in einem sachlich verankerten Gottesglauben und einem sachlich verankerten Glauben an uns selbst anzuwenden. Damit können wir beginnen, ein gemeinsames Verständnis sowohl des Sach- als auch des Funktionsverhältnisses in der ganzen Wirklichkeit zu entwickeln.

Schulen und Forschung brauchen wir, um handeln zu lernen. Philosophie brauchen wir, um in dauerndem Bewusstsein um die gemeinsame Natur dasjenige richtig anwenden zu können, was wir in den Schulen und durch unsere Entdeckungen lernen.

² Einstein: $E = mc^2$

9. Die heutige Erfahrung des Daseins

Dass die Wissenschaften vom Menschen - Psychologie, Pädagogik und Soziologie - so zersplittert sind, dass jeder Mensch eine andere Theorie hat, beruht darauf, dass wir, eingeschlossen durch unseren Gesichtssinn, das Bewusstsein im Gehirn, d.h. in der Gedächtnisfunktion, lokalisieren.

Wir gehen davon aus, dass Bewusstsein sukzessive im Gehirn entstehe, dort hineinprojiziert werde durch Umwelteindrücke, aber natürlich auch durch die physiologischen Bedürfnisse und das Erbgut beeinflusst werde.

Darum bekommt das Kind nie eine Auffassung über seine Identität und versucht dann, eingeschlossen in einem einseitigen Glauben an die Beeinflussung durch die Umwelt, auf der Basis dieser Umweltbeeinflussung mit seinem «Bewusstsein» zu arbeiten, um eine bessere Identität zu erlangen. Das aber funktioniert wie ein geschlossener Kreislauf, der die ganze Zeit die Theorie bestätigt und uns mehr und mehr in sich einschliesst.

Hinzu kommen die widersprüchlichen und zusätzlich verwirrenden Theorien:

1. über die Freiheit des Denkens
2. darüber, dass wir die Wirklichkeit verändern können und weiterhin versuchen, uns von der Natur zu befreien, indem wir lernen, diese zu steuern
3. darüber, dass es darum keinen bestimmten Lebenssinn gibt, sondern nur die Lebenssinne, welche wir selber finden
4. darüber, dass Liebe beginnt, wenn man sich in jemanden verliebt
5. darüber, dass «Bewusstseinsweiterung» bedeutet, entweder seine Vorstellung von der Umgebung zu erweitern oder zu forschen und seine Kenntnisse über eine begrenzte Umwelt zu vermehren.

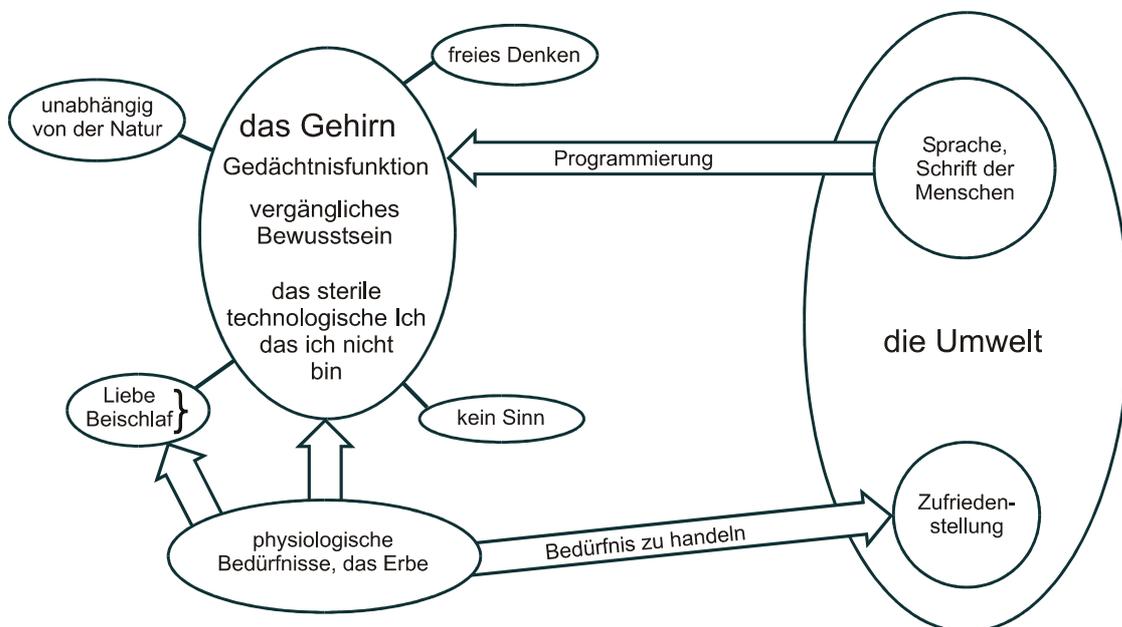


Diagramm 16: Die moderne wissenschaftliche Auffassung über den Menschen und sein Verhältnis zur Umwelt

Erzogen im Gedanken an eine im Grund tote Wirklichkeit kann das Interesse für ein unbegrenztes Ganzheitsbewusstsein ganz einfach nicht einmal in Frage kommen. Der eigentliche Versuch, die als tot gedachte Wirklichkeit in ihrer Ganzheit zu verstehen, erfordert ja die ganze Fähigkeit des Wissenschaftlers, sich ganz auf den Gesichtssinn zu begrenzen, und 30 Jahre Studium, um das sehen zu können, was man nur innerhalb von wissenschaftlichen Institutionen sehen kann. Diejenigen, welche diese Möglichkeit nicht haben, können an nichts anderes denken als daran, die Ursachenfrage unbeachtet zu lassen und zu warten, bis die Grundlagenforscher diese gelöst haben.

10. Die zukünftige Erfahrung des Daseins

Wenn es uns gelänge, diejenigen, die unsere Massenmedien lenken, dafür zu interessieren, den anhaltenden Kulturkrieg zu unterbrechen, indem ausgehend von sachlich gedachten Vorstellungen, im Bewusstsein um die Relativität der Sinne, ein allgemeiner Meinungs-austausch über die uralten philosophischen Grundbegriffe eingeführt würde:

1. Gott, die lebende Ursache
2. der bewusste Sinn, der Mensch
3. die Seele, die Persönlichkeit

dann könnten die ganze Ursachenfrage und die Wissenschaft über den Menschen schnell aus ihrem toten Zustand herauskommen.

Dies erfordert nichts anderes, als dass wir gemeinsam einsehen, dass ein sachliches Gottesbewusstsein der natürliche Zustand eines jeden Menschen ist. Sachliches Gottesbewusstsein gibt das menschliche Identitätserleben und die Voraussetzung dafür, dass wir einander verstehen können, wenn wir miteinander über die Verhältnisse in der Wirklichkeit sprechen. Diese Fähigkeit besitzt das Tier nicht. Wenn wir nicht an der Ursache und am Sinn der Verhältnisse in der Wirklichkeit interessiert sind, will jeder Mensch automatisch schon vom Kleinkindalter an sich selber als Ursache erleben, obwohl wir wissen, dass wir nicht die Ursache sind. Daraus entsteht die Doppel-Identität, welche das Verstehen, die Kommunikation, Einigkeit und den daraus folgenden Austausch von Liebe blockiert. Auf der folgenden Skizze versuchen wir zu veranschaulichen, auf welche Weise sich die Beurteilung der menschlichen Erfahrung des Daseins durch eine lebende, organische Einheitsbetrachtung verändert und welche allgemeinen Fragen dadurch aktualisiert werden sollten.

1. Ist es klug zu glauben, die Ideenwirklichkeit sei eine von der Natur losgelöste Wirklichkeit, eine eigene Wirklichkeit der Menschen, Seite an Seite mit der Wirklichkeit, in der wir leben? Was bedeutet aufeinander psychisch Gewalt auszuüben?

Bestehen nicht alle psychischen Beschwerden aus Ideenfixierungen? Warum wurden wir Ideen fixiert? Welches ist die übergeordnete Natur, unsere Ideenwirklichkeit oder die Natur, die in Wirklichkeit waltet?

Was bringt es für Konsequenzen mit sich, wenn alle Menschen ihre eigene einzigartige, von der Natur losgelöste Wirklichkeit haben? Welches ist der Unterschied zwischen Tagtraum und Engagement in der Wirklichkeit? Wie ist es möglich, dass wir uns gegenseitig mit Worten, Lautkombinationen Gewalt antun?

[2.] Tiere können nicht miteinander sprechen, aber Menschen können es. Was versteht man unter Idee? Was sind das für Ideen, die wir in den naturbewussten Kindersinnen schaffen, wenn wir ihnen das Sprechen beibringen? Formal gibt es viele Sprachen, aber können wir im Gedanken an den Sinn jede mögliche Sprache erfinden? Ist es nicht in Wirklichkeit die Natur, welche die Sprache steuert? Gewinnen wir etwas dadurch, dass wir diese Steuerung unbeachtet lassen? Warum ist es uns ein Bedürfnis, miteinander zu sprechen?

[3.] Ist es das Gehirn, die Datenmaschine, die bestimmt, wie die Natur sein soll? Nehmen nicht alle wahr, dass sie bestimmt ist? Ist es eine unbestimmte Freiheit, dass wir über die Naturbestimmtheit nachdenken können, wie wir wollen, oder ist es eine Freiheit mit Verantwortung? Ändert sich die Naturbestimmtheit, indem wir denken wie wir wollen? Wer ist der Leidende und Verstörte, wenn wir falsch denken, die Natur oder wir selber?

[4.] Können wir uns die ganze Wirklichkeit denken, wenn wir sie nicht als eine Wirklichkeit denken? Wann beginnen wir, etwas als eines zu denken? Denken wir an den Menschen, wenn wir an alle Teile des menschlichen Körpers denken? Müssen wir nicht allem, worüber wir sprechen wollen, einen Namen geben? Ist es einleuchtend, sich die ganze Wirklichkeit als mechanische Funktion zu denken? Kann eine mechanische Funktion erst sich selber mit dieser phantastischen, zweckmässigen Präzision erschaffen, die den Aufbau der ganzen Wirklichkeit kennzeichnet, und dann auch das intelligente Wesen Mensch machen, das diese Wirklichkeit steuert?

[5.] Ist es einleuchtend zu denken, dass das Gehirn, welches sich als biologische Datenmaschine erwiesen hat, sich selber programmieren und steuern kann? Warum sprechen dann alle Menschen vom Herzen im Zusammenhang mit emotionaler Berührtheit, ohne dass jemand dabei an die Pumpstation denkt, die das Blut in Umlauf hält? Hat man irgendeinen Anlass zu denken und sein Gehirn anzustrengen, wenn man findet, alles sei, wie es sein soll? Wir haben einen sehr guten Apparat für die Pflege des Körpers aufgebaut. Warum beklagen sich alle darüber, dass MAN den Menschen vergessen hat? Wer hat den Menschen vergessen?

